



„Historisch, kulturell, wirtschaftlich ist dieses Land europäisch!“

**Interview mit Günter W. Dill, Direktor der
Konrad-Adenauer-Stiftung in Bukarest**

Die Konrad Adenauer Stiftung ist eine politische Organisation, die deutschlandweit in zwei Bildungszentren und 19 Bildungswerken aktiv ist. Zu den Leitthemen der Konrad Adenauer Stiftung gehören die Soziale Marktwirtschaft, die Zukunft der europäischen Ordnung und die ethischen Grundlagen der modernen Bürgergesellschaft. Weltweit betreuen die 67 Auslandsbüros der Stiftung mehr als 200 Projekte in über 100 Ländern. In Rumänien ist die Stiftung seit 1998 tätig. Debizz sprach mit dem Direktor des Bukarester Büros, Günter W. Dill, über die Projekte der Stiftung in Rumänien.



Zwei Bereiche, die bei der Adenauer-Stiftung im Vordergrund stehen, sind die Förderung der Demokratie und die Rechtsstaatentwicklung. Warum wird die Adenauer Stiftung, die eine Nichtregierungsorganisation ist, aber durch öffentliche Mittel finanziert wird, mit solchen Bereichen beauftragt?

Die Antwort ist ganz einfach: Staatliche Hilfe läuft von Staat zu Staat, von Regierung zu Regierung. Aber unsere Arbeit greift viel tiefer und ist äußerst bürgernah. Wir haben in zahlreichen Bereichen unsere Ansprechpartner, wie beispielsweise bei Kirchen, bei Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU), in

Parteien, aber auch bei Studierenden usw. Unsere Arbeit, die sehr erfolgreich ist, ist komplementär zur staatlichen Hilfe.

Wie gut ist die Zusammenarbeit mit den rumänischen Partnern?

Mit den Parteien ist es ein bisschen schwieriger geworden – die PPCD (ehemals PNTCD) wäre da unser Ansprechpartner, aber sie ist im Parlament



nicht mehr vertreten. Dadurch, dass es im vergangenen Jahr einen Regierungswechsel gab, und die PD einen Beobachterstatus bei der Europäischen Volkspartei hat, ist sie jetzt ein weiterer Ansprechpartner auf der politischen Ebene. Wir haben auch eine intensive Zusammenarbeit mit der Rumänischen Handelskammer. Im wirtschaftlichen Bereich gibt es positive Entwicklungen, so agieren beispielsweise Frauen zunehmend als erfolgreiche Unternehmerinnen. Wer das Unternehmen führt – das ist selbst in Deutschland ein unglaublich schwieriges Thema. Es wird auch für Rumänien ein wichtiges Zukunftsthema. Der Erfolg von Unternehmerinnen ist aber nicht am Gewinn zu messen, sondern am Unternehmensstart mancher Frauen. Die Managerin von „Kasta Metal“, Cristina Grigorescu, hat wirklich bei Null angefangen, mit sehr schwierigen Bedingungen, aber sie hatte ein Konzept und wollte selbständige Unternehmerin werden. Inzwischen hat sie etwa 80 Angestellte, und die Firma wird weiter ausgebaut. Dieses Mittlere Unternehmen ist wirklich eine echte Erfolgsstory. Genau solche Figuren braucht das Land. Es ist ein Lehrstück für den unternehmerischen Aufstieg. In einem großen Unternehmen kostet allein die Job-Investition eine Riesensumme und bringt dem Land eigentlich wenige Arbeitsplätze. Die Kleinen Unternehmen sind für das Land hingegen weitaus nützlicher und deshalb besonders wichtig.

Man sollte auch nicht mehr in die Produktion von Textilien, Lederwaren oder Schuhe investieren - gegen die Konkurrenz aus China und Asien gibt es praktisch keine Chance. Das ist auch der Punkt, wo es kritisch im Beitrittsprozess werden wird. Der Wettbewerbskommissar insistiert zu Recht, dass der Staat hier nicht zuviel subventionieren sollte, weil das die Wettbewerbsgleichheit zerstört.

Ist Landwirtschaft ein gutes Segment für KMUs?

Die Verarbeitungsbranche könnte erfolgreich werden – man könnte hier auch viele regionale Maßnahmen unternehmen. Es fällt mir immer wieder auf, wie viele landwirtschaftliche Produkte Rumänien importiert. Besser wäre es, die eigenen Produkte, die meist von gleicher oder besserer Qualität sind, vor Ort zu verarbeiten und ggf. auch international zu vermarkten. Die lokalen rumänischen Firmen sollten sich um ein gutes Marketing bemühen.

Die Bauern müssten aber zugleich darüber aufgeklärt werden, dass sie nach dem EU-Beitritt manche Produkte nur noch in bestimmten Quoten produzieren dürfen. Sie werden aber auch begreifen müssen, dass unter Umständen eine Produktionseinstellung durch Flächenstilllegung durch Brüssel gefördert wird.

Ein ganz großes Plus ist sicher die Tatsache, dass in Rumänien hervorragender Wein produziert wird, der jederzeit mit nord- und südamerikanischen oder australischen Weinen mithalten kann. Es bedarf in diesem Bereich aber noch eines guten Marketingkonzeptes. Es ist nur eine Frage der Verpackung. Europa ist ein sehr schwieriger und anspruchsvoller Markt für Weine, aber auch ein riesiger.

Mit welchen Produkten wäre Rumänien auf einem europäischen Markt wettbewerbsfähig?

In der Softwareproduktion und der IT-Beratung in Rumänien gibt es hervorragende Spezialisten, doch leider müssen viele im Ausland arbeiten. Präsident Basescu hat es selbst während seiner Reise in Kalifornien festgestellt: Dort sind 165.000 Rumänen offiziell registriert - die Hälfte von ihnen arbeitet in Silicon Valley, in IT-Unternehmen. Das Bedauerliche daran ist, dass sie nicht in Rumänien arbeiten. Sie verlassen das Land, weil sie für ihre Qualifizierung keinen Arbeitsplatz finden können.

Ein elementarer Teil meiner Arbeit ist, mich um die Chancen für Jugendliche zu kümmern. Nach einer Gallup-Umfrage von vor 2 Jahren war jeder sechste oder siebente Rumäne geneigt, auszureisen. In der Altersgruppe von 18 bis 29 Jahre wollte fast jeder Dritte das Land verlassen. Dieses Faktum ist auch ein Beitrittsthema, denn Deutschland fürchtete sich lange vor allem vor den billigen Arbeitskräften, die u.a. aus Bulgarien und aus Rumänien kommen. Die Statistik sagt aber auch, dass die meisten osteuropäischen Arbeitskräfte inzwischen in Spanien und Italien arbeiten. So sind aus Emigrationsländern Immigrationsländer geworden. 15 Prozent der europäischen Ar-

beitsmigranten in Spanien sind aus Rumänien. Die Tatsache, dass etwa zwei Millionen Rumänen legal außer Landes arbeiten müssen, zeigt mir, dass das Problem in Rumänien liegt. Nur eine Wirtschaftspolitik, die ausländische Investoren überzeugt, sich langfristig in Rumänien zu engagieren, könnte neue Arbeitsplätze schaffen. Doch dazu bedarf es einer berechenbaren Politik und einer stabilen Rechtslage. Auf lokaler Ebene sind auch die Bürgermeister bei der Investorensiedlung gefragt. In Hermannstadt/Sibiu ist es dem Bürgermeister Klaus Johannis gelungen, zukunftsfähige Unternehmen in die Stadt zu bringen.

Gehört Rumänien bereits zu Europa?

Ja - ohne jede Einschränkung. Historisch, kulturell, wirtschaftlich ist dieses Land europäisch. Vom letzten Eurobarometer erfuhr ich, dass in der gesamten Europäischen Union nur 41 Prozent der Bevölkerung einem Beitritt Rumäniens zustimmen. Die negativen Stimmen kommen vor allem aus Frankreich, Holland, Dänemark; in Deutschland sind beispielsweise nur 28 Prozent für einen Beitritt Rumäniens, in Österreich sind es sogar nur 18 Prozent. Die Zahlen zeigen, dass Rumänien ein starkes Imageproblem hat. Mit meiner Arbeit will ich nicht nur einen kleinen Beitrag zur Entwicklung des Landes leisten, sondern auch dieses negative Image verbessern helfen. Bei der Unterzeichnung des Beitrittsvertrages hat Ministerpräsident



Tariceanu gesagt, dass die rumänische Regierung zwei vorrangige Aufgaben im Kommunikationsbereich zu erfüllen hat. Zum einen, den eigenen Bürgern zu erklären, was nach dem EU-Beitritt auf sie zukommt, und zum anderen den künftigen europäischen Partnerländern mitzuteilen, wie wichtig Rumänien als Mitgliedstaat ist. Leider ist diese Kommunikation bisher kaum spürbar.

Welche sind ihre Projekte bei der Stiftung für 2006?

Klar ist, dass der EU-Beitritt Rumäniens die Arbeit des Bukarester KAS - Büros im Jahre 2006 maßgeblich bestimmen wird. Die Unterstützung bei der Vorbereitung und Begleitung der rumänischen Integration in die EU - Strukturen war auch schon in den vergangenen Jahren ein wichtiger Schwerpunkt innerhalb der Arbeit der KAS in Rumänien. Der weitgefächerte Dialog soll mit Blick auf das prospektive Beitrittsdatum 2007 in den kommenden Monaten intensiviert werden.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Beantwortung der Frage: „Was bringt die EU den Bürgern?“ Aber auch die Schulen sind Adressaten von KAS - Programmen: zum einen ist ein Trainingsprogramm für Lehrer vorgesehen, die unter dem Motto „Schüler lernen Europa“ die thematische Vielfalt für den Unterricht gestalten sollen; für Lehrer, Eltern und Schüler ist die Einführung eines Anti-Korruptionsindex Gegenstand von Informations- und Beratungsmaßnahmen.

Aber auch auf kommunaler Ebene gilt es, Unterstützung anzubieten bei der wichtigen Aufgabe, die Leistungsfähigkeit und Bürgernähe der Städte und Gemeinden zu stärken und sie damit für das 21. Jahrhundert zukunftsfähig zu machen

Für 2006 wird sich KAS - Bukarest auf sechs bisher sträflich vernachlässigte Themenkomplexe konzentrieren: Kommunale Kriminalitätsprävention, kommunale Trinkwasserversorgung, nachhaltige Stadtentwicklung und kommunale Umweltpolitik, interkommunale Zusammenarbeit und nachhaltige Mobilitätssicherung angesichts eines drohenden Verkehrskollapses in den großen Städten.

Große Wertschätzung genießt die von der KAS vor einigen Jahren begonnene Zusammenarbeit mit Vertretern der rumänisch – orthodoxen Kirche im Rahmen eines kontinuierlichen Dialogs zu Grundfragen von „*Theologie und Politik*“. Zusammen u. a. mit Klerikern verschiedener christlicher Konfessionen, Politikern, Politik- und Sozialwissenschaftlern wird nach Wegen gesucht, inwieweit sich die orthodoxe Kirche selbst – nicht zuletzt mit Blick auf ihre sich ändernde Rolle innerhalb der Europäischen Union - in das gesellschaftspolitische Leben einbringen kann.

De Bizz Magazin, Ausgabe 30, Februar 2005, Bukarest